

Der vierte Sonntag
nach Ostern

Lamentate

alleluia alta. **S**alvabit si
bi dextera eius ⁊ brachium
sanctū eius. Gloria. **Offo.**
Deus qui fidelium me-
tes vni⁹ efficis vo-
luntatis: da populis tuis
id amare quod precipis id de-
siderare quod permittis: ut in-
ter mundanas varietates
ibi nostra fixa sint corda
vbi vera sunt gaudia. **Per.**

— * —

15. Mai 2022

In der zeytt sagt Jesus zu
seinen jungern. Ich gee zu
dem der mich gesendt hatt
vñ nyemand auß euch frag
mich/wo ich hyn gee/dar
vmb aber das ich die ding gesagt hab/so
hatt die traurigkaytt erfüllt ewer hertz.
aber ich sag euch die warhait/es ist euch
gutt das ich gee/wañ ob ich nit abgieng
so kãm d̄ tröster nit zu euch/ist aber das
ich gee/so würd ich euch in senden/vnd
wenn der kompt/so wirt er straffen die
welt vmb die sünd vnd von der gerechtig
kait vnd von dem gericht. Darvmb von
der sünd wegen/wañ sy haben nitt an
mich gelaubt. Aber vō der gerechtigkait
wañ ich gee zu dem vatter/vnd yetzundt
sehent ir mich nitt. Aber von dem vrtail
wañ der fürst dyser welt ist yetzundt ge
vtaylt. Noch hab ich euch vil zu sagen/
aber ir mygent das yetzundt nit tragen/
weñ aber kompt der gayst der warhayt
der wirt euch lernen alle warhait/vñ er
wirt nit reden von im selber/sunder was
er hören wirt das wirt er euch sagen/vñ

die ding die zukünfftig sendt/die wirt er
euch verkunden/der wirt mich erklären
wañ er nympt es von dem meinich/vnd
wirt es euch verkunden.



Kirchengebet. O Gott, der Du der Gläubigen Gemüter e i n e s Sinnes machest, verleihe deinen Völkern, das zu lieben, was du gebietest, das zu ersehnen, was Du verheißest, damit unter den irdischen Wechselfällen dort unsere Herzen haften, wo die wahren Freuden sind. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Jo. 16, 5-14). In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe nun zu dem hin, welcher Mich gesandt hat, und niemand von euch fragt Mich: Wo gehst Du hin? sondern weil Ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe: denn wenn Ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen: geh Ich aber hin, so werde Ich Ihn zu euch senden. Und wenn Dieser kommt, wird Er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte: von der Sünde nämlich, weil sie nicht an Mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil Ich zum Vater gehe und Ihr Mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könntet es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener G e i s t d e r W a h r h e i t kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn Er wird nicht von sich selbst reden, sondern, was Er hört, wird Er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird Mich verherrlichen; denn Er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkünden.



DAS Kirchengebet beginnt am heutigen Sonntag mit den Worten: „O Gott, der Du der Gläubigen Gemüter eines Sinnes machest“ – *Deus qui fidelium mentes unius efficit voluntatis*. Im engeren Anschluß an das

lateinische Original können wir auch sagen: Du gibst den Herzen der Gläubigen einen einigen Willen, oder freier: Du führst die Gemüther derer, die an Dich glauben, zu wahrer Einmut.

1. — Wir wissen aus Erfahrung, wie schwer es ist, die Geister der Menschen in Eintracht zu verbinden. Das war in früheren Zeiten nicht anders als heutzutage; die Römer weihten darum ihrer Gottheit *Concordia* immer neue Tempel nach der Beilegung von politischen Streitigkeiten oder der Beendigung eines Aufstandes. Der erste könnte vom Feldherrn M. Furius Camillus im Jahre 367 v. Chr. auf dem Forum Romanum erbaut worden sein. In den beiden folgenden Jahrhunderten folgten zwei weitere Kultstätten. Concordia war in der Kaiserzeit dann eine der am meisten verehrten Göttinnen, zu derer Ehre zahlreiche Aktivitäten stattfanden.

Es ist in der Tat zumeist nicht menschenmöglich, wenn niemand nachgeben will, zu einer Übereinkunft zu kommen. Nicht selten finden Entzweite erst unter dem Eindrucke schrecklicher Ereignisse wieder zueinander. So läßt uns die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Rußland und der Ukraine inzwischen auf so manches Gerangel um das Corona-Virus vergessen. Braucht es aber Kriege, Terrorakte, Greuel-taten aller Art oder Naturkatastrophen, damit Menschen für einen Augenblick ihre Zwistigkeiten hintanstellen? Oder hilft uns, wie die Alten es hielten, der Aufblick zu einer höheren Macht?

2. — Gott allein vermag, die Herzen dauerhaft zu einen, ohne dazu auf Schreckensnachrichten, Katastrophenmeldungen und Angstmacherei angewiesen zu sein. Er zwingt niemanden, einverstanden zu sein und übt keinen Konformitätsdruck aus, sondern verbindet die christlichen Gemüther auf der Grundlage des gemeinsamen Glaubens, dem man nur frei zustimmen kann, und eint sie in brüderlicher Liebe.

Sind wir, die wir uns katholische Christen nennen, demnach in Einmütigkeit verbunden, eines Sinnes untereinander? Um das beurteilen zu können, prüfe ein jeder seine Denkweise und schaue, ob sie nicht bloß mit den Ansichten der Mitchristen, sondern vor allem mit der Denkungsart Jesu Christi, wie wir sie aus den Evangelien kennen, übereinstimmt? Dann wird sich herausstellen, ob jemand die Eintracht fördert oder sie behindert.

Ich will nur ein Beispiel anführen: Jesus lehrt, daß es ein Leben nach dem Tode gibt; weiters, daß es einen Lohn gibt für die guten Werke, nämlich den Himmel, und eine Strafe für die bösen Taten, welche man in seinem Erdenleben begangen hat, die Hölle. Viele Christen glauben

fest an diese grundlegende geoffenbarte Wahrheit; andere sind sich hingegen nicht sicher oder glauben überhaupt nicht daran. Jeder von uns kann leicht erkennen, zu welcher Gruppe er gehört. Wenn er so denkt wie Christus, stimmt er mit allen andern überein, die denken wie der Heiland. Lehnt er diese Wahrheit aber ab, so kann er weder mit Jesus noch mit den anderen Katholiken einverstanden sein. Das ist nur ein Exempel unter vielen, die möglich sind, aber es ist von fundamentaler Bedeutung. Denn wenn wir in einer so wichtigen, die Ausrichtung des gesamten Lebens bestimmenden Frage nicht einig sind, wie sollten wir es dann in den andern sein?

3. — Die Oration stellt uns zwei Bedingungen vor, unter welchen Christen zur Einmütigkeit finden.

a) Die erste: daß man liebe, was Gott gebietet – *id amare quod præcipis*. Um dies zu erkennen, reicht es fast, die zehn Gebote einmal durchzugehen. Gott befiehlt uns z. B. zu beten, seinen Namen nicht zu lästern, den Sonntag zu heiligen (vor allem durch den Besuch der hl. Messe), die Eltern zu ehren, das Vaterland zu lieben, das Leben der Mitmenschen von Anbeginn bis zum Ende zu achten, die geschlechtliche Liebe rein zu halten, lebenslänglich treu zum Ehebund oder zum Weihegelöbnis zu stehen, sich das Hab und Gut des Mitmenschen nicht widerrechtlich anzueignen, nicht zu lügen, nicht zu verleumden usw. Alles was Gott gebietet, soll ein Christ, der wahrhaftig glaubt, auch tun, nicht, weil er dazu gezwungen wäre und nicht aus bloßer Angst, sondern aus Liebe zu seinem Schöpfer und zu seinem Nächsten.

Wenn wir alle in die Tat umsetzten, was Gott verlangt, gäbe es keinen Diebstahl, keine Terroranschläge oder Geiselnahmen, kein ungerechtes Blutvergießen, keinen Ehebruch, keine zerrütteten Familien, keine Ehrabschneidung. Kurz: Das Böse, das uns entzweit, wäre aus der Welt geschafft; es würde ein großes zwischenmenschliches Vertrauen herrschen. Das mag utopisch klingen, wenigstens aus heutiger Sicht. In meiner Jugendzeit war es allerdings noch so, daß man in unserm geschlossen katholischen Dorf und in vielen andern die Haustüre nicht zusperren mußte, so daß im Grunde jeder Zutritt hatte. Auch Ehescheidung war fast unbekannt. Nunmehr bauen viele Alarmanlagen in ihre Häuser ein, um sich vor Einbrechern zu schützen, und immer mehr Familien gehen auseinander. Wir sollten den Anstieg der Kriminalität und die Zunahme von Greuelthaten darum nicht allein auf das Konto eines zu laxen Strafrechtes setzen, sondern darin primär eine Folge des Schwindens der christlichen Wertvorstellungen im öffentlichen,

gesellschaftlichen und privaten Leben sehen. Wieviel sündhafte Lust wird heute nicht geradezu als moderne Errungenschaft beworben, und vielleicht bald nach dem Willen einiger gar das Verbrechen der Kindstötung im Mutterleibe, welche Verirrungen nicht als Befreiung des Menschen von einer überholten, repressiven Moral angepriesen? In weiten Teilen der Bevölkerung ist jegliches Sündenbewußtsein überhaupt verloren gegangen. Jeder kehre vor seiner Tür und frage sich: Wie halte ich es mit den göttlichen Geboten in meinem Denken, Reden und Tun?

b) Die zweite Bedingung der Eintracht, von welcher das Kirchengebet spricht lautet: daß man sich nach dem sehne, was Gott verspricht – *id desiderare quod promittis*. Gott verheißt Lohn für das Gute oder Strafe für das Böse, die Seligkeit des Paradieses oder die Höllenpein. Niemand kann ernsthaft Unglück und Schmerz ersehnen. Aber die ewige Seligkeit im Himmel müssen wir uns verdienen.

Wenn jemand von ganzem Herzen den Lohn ersehnt, den Gott verheißt, wird er alles daransetzen, ihn zu gewinnen. Er wird sein ganzes Verhalten danach ausrichten und sein Leben dementsprechend einrichten. Man wird sich bemühen, anständig zu sein und Gutes zu tun, um in diesem Leben ein Anrecht auf eine künftige Belohnung zu erwerben. Nach dem Tode ist es hierzu nämlich zu spät.

4. — Unsere Lebensumstände sind sehr wechselhaft: bald geht es uns gut, bald schlecht; dann haben wir Erfolg, dann treffen uns Schicksalsschläge; manchmal sind wir gesund, ein andermal krank; die meisten haben eine Arbeit, aber sie kann auch verloren gehen; zeitweise betragen wir uns gut, dann wiederum verfehlen wir uns...

Was tun in diesen oft wechselnden Lagen? Die Oration rät, inmitten des Wechsels der irdischen Dinge – *inter mundanas varietates* – die Herzen dort fest zu machen, wo die wahren Freuden sind – *ibi nostra fixa sint corda, ubi vera sunt gaudia*. Die Menschen denken zu wenig an den Himmel und leben so, als ob es am Ende ihres Lebens diese Belohnung nicht gäbe. Richteten sie ihren Blick regelmäßig auf die Ewigkeit, so würde sich vieles in ihrem Verhalten und im gesellschaftlichen Zusammenleben bessern. Wenn es uns gut geht, sollte es nicht schwerfallen, einmal an den Himmel zu denken; aber tun wir es auch? In den schweren Stunden haben wir noch mehr Grund dazu. Gerade in Prüfungen und Widerwärtigkeiten müssen wir unsere Herzen in Gott verankern. Wenn die Dinge nicht so laufen, wie wir es wünschen; wenn alles über uns zusammenzustürzen scheint; wenn wir versucht sind, an

Gott zu verzweifeln, gerade dann soll uns der Gedanke an die Vergänglichkeit der irdischen Übel und an die Ewigkeit der himmlischen Belohnung Trost und Kraft spenden, um im Glauben und in der Liebe treu auszuhalten. Dazu helfe uns der allmächtige Gott und die Fürsprache unserer himmlischen Mutter und Trösterin der Betrübten, der allerseligsten Jungfrau Maria. Amen.



Muttergottes-Oktave

Seit dem 20. Februar 1678, als die Landstände Maria, die Trösterin der Betrübten, zur Landespatronin erwählten, pilgern die Luxemburger aus allen Teilen des Großherzogtums, sowie die Bewohner des ehemaligen Herzogtums und der Grafschaft Chiny (Grenzgebiete in Belgien, Deutschland und Frankreich) zum seit dem Jahre 1624 bekannten Gnadenbild der *Consolatrix afflictorum* in der Kathedrale von Luxemburg. Die Oktave dauert vom 3. bis zum 5. Sonntag nach Ostern und wird mit einer feierlichen Schlußprozession abgeschlossen.

Das aus Lindenholz geschnitzte, 73 cm hohe Marienbild in der Kathedrale ist ein religiöser Sammel- und Mittelpunkt. Am 8. Dezember 1624 wurde die Statue von Jesuitenpater Jacques Brocquart mit Studenten der Marianischen Sodalität vor die Festungsmauern auf freies Gelände („Glacis“) getragen. P. Brocquart gab dem Bild den Titel „Trösterin der Betrübten“. Während dieser Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648), in der auch Luxemburg Pest, Hunger und Krieg zum Opfer fiel, war die Sehnsucht nach Trost besonders groß. Eine Wallfahrtskapelle wurde ab 1625 errichtet und 1628 konsekriert, das Bild wurde darin aufgestellt. In der Kapelle wurde bereits 1632 eine Muttergottesoktave in Form einer marianischen Wallfahrtswoche abgehalten. Die alten Mirakelbücher des 17. und 18. Jh. erzählen von vielen wunderbaren Gebeterhörungen, im Prinzip Heilungen von schweren Krankheiten.

Am 10. Oktober 1666 erwählte die Stadt Luxemburg die Trösterin der Betrübten als Schutzpatronin. Als Ludwig XIV. im Jahr 1672 den Aachener Frieden gebrochen und die Städte Bitburg und Remich zerstört hatte, wählte man am 20. Februar 1678 die Muttergottes zur Schutzpatronin des ganzen Herzogtums und der Grafschaft Chiny. Danach dehnte sich die Verehrung im Volke weiter aus. Es entwickelt sich schrittweise jene Wallfahrt, die jedes Jahr – bis auf den heutigen Tag – in der Zeit der „Oktave“ nach Ostern alle Stadt- und Landpfarreien sowie Pilgergruppen von Jugendlichen und Verbänden in die Kathedrale zum Bild der *Consolatrix afflictorum* ziehen läßt. Besonders feierlich ist die Eröffnung und der Schluß der Oktavzeit. Am Schlußsonntag wird im Hochamt das *Votum solemne*, die Weiheformel und also die Erwählung vom Bischof wiederholt und für die Zukunft bekräftigt. Bis heute ist die Oktave und das Bild der Trösterin mit ihrer Botschaft von Trost und Hoffnung für breite Teile der luxemburgischen Bevölkerung ein sichtbarer Ausdruck von Nationalbewußtsein und Zusammengehörigkeit.

Pitanei

zu „Maria, der Trösterin der Betrübten“.

Herr, erbarme dich unser!

Christus, erbarme dich unser!

Herr, erbarme dich unser!

Christus, höre uns!

Christus, erhöre uns!

Gott Vater vom Himmel, erbarme dich
unser!

Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme
dich unser!

Gott hl. Geist, erbarme dich unser!

Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
erbarme dich unser!

Heilige Maria, bitte für uns!

Du Mutter Jesu unsers Erlösers,
Du mächtige Mittlerin zwischen Gott
und den Menschen,

Du Auspenderin der göttl. Gnade,

Du Quelle des Friedens und der Ruhe,

Du Freude der Weinenden,

Du Stärke der Schwachen,

Du Balsam der Kranken,

Du Stütze der Lahmen,

Du Licht der Blinden,

Du Schild der Unterdrückten,
Du Trost der Kleinmüthigen,

Du Stab der Wägenden,

Du Rathgeberin der Zweifelnden,

Du Schrecken der Feinde,

bitte für uns!

Du mächtige Schutzfrau der Verfolgten,
Du Hoffnung und Zuversicht der Ster-
benden,

Du wahre Trösterin der Nothleiden-
den,

Du Segen aller christlichen Länder,
Du goldener Schlüssel des Himmels,
Du Jubel der englischen Schaaren,
Du Trost und Süßigkeit aller Heiligen,
Du Königin der Freude und Herrlich-
keit, bitte für uns!

bitte für uns!

Wir arme Sünder! wir bitten dich, er-
höre uns!

Daß du uns auf der Pilgerreise dieses
Lebens beschützen wollest,

Daß du uns in unsern Trübsalen und
Widerwärtigkeiten trösten wollest,

Daß du uns vor Krankheit, Hunger und
Krieg gnädiglich bewahren wollest,

Daß du uns vor allem Unglück, vor
Feuersgefahr und Hagelichlag be-
schirmen wollest,

Daß du unser Vaterland in Frieden
und Eintracht erhalten wollest,

Daß du die hl. Kirche erhalten und
den Glauben vermehren wollest,

Daß du die Feinde deiner hl. Kirche
demüthigen wollest,

Daß du uns vor jeder Sünde und Ge-
fahr zur Sünde behüten wollest.

Daß du uns nach diesem Leben in

wir bitten dich, erhöre uns!

den Hafen der ewigen Ruhe geleiten
wollest, wir bitten dich, erhöre uns!

O Maria, du Trösterin der Betrübten,
wir bitten dich, erhöre uns!

Du Königin ohne Makel der Erbsünde
empfangen, wir bitten dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes zc.

Christus, höre uns!

Christus, erhöre uns!

Würdige mich, Dich zu loben, hl. Jung-
frau. *Aleluja!*

Gib mir Kraft gegen deine Feinde,
Aleluja!

Gebet.

O Vater der Barmherzigkeit und Gott
alles Trostes, der Du gewollt hast, daß
die leibliche Mutter Deines eingeborenen
Sohnes, Maria, auch unsere Mutter der
Liebe nach würde, gewähre uns gnädig,
daß wir uns des Trostes Derjenigen er-
freuen, unter deren Schutz wir in Sicher-
heit leben. Amen.

—:⊙:—
Imprimi permittimus.

Luxemburgi, die 5. Maji 1897.

† **JOANNES JOSEPHUS,**
Episc. Luxemb.

Verlag von
J. G. Pelding, Luxemburg.

22. Mai
Heil. Rita von Cascia



Am Sonntag, dem 22. Mai 1457, entschlief in Cascia in Umbrien mit 76 Jahren die heilige Rita von Cascia (mit vollem Namen wohl Margarita), die 16jährig einem gewalttätigen jungen Manne, Paolo di Fernando Mancini, angetraut wurde, dem sie bald einen Sohn und eine Tochter schenkte; mit großer Geduld erreichte sie seine Besserung und seine Versöhnung mit Gott; sie verlor ihn, als er aus politischen Gründen ermordet wurde; ihre Kinder wollten ihn unbedingt rächen, aber beide starben bald an Krankheiten. Rita setzte sich ganz ein in Werken der Barmherzigkeit und mühte sich, Versöhnung und Frieden in ihrem Verwandtenkreis zu erreichen. Sie versuchte, ins Kloster Santa Maria Maddalena der Augustinerinnen aufgenommen zu werden, aber ihr wurde zur Bedingung gemacht, da keinerlei Rachegefühle oder Haß ins Kloster paßten, daß sie als Friedensstifterin allgemein bekannt sein müsse; schließlich gelang es ihr beim dritten Versuche 1417 aufgenommen zu werden; die weiteren 40 Jahre ihres Lebens lebte sie als Ordensfrau; am Abend des Karfreitags, dem 30. März 1442, nach der großen Grablegungs-Prozession, empfing sie auf der Stirn eine große Wunde wie von einem Dorn der Dornenkrone Christi, die sehr

schmerzte und war seitdem auch körperlich mit dem leidenden Christus noch inniger verbunden. † 22. Mai 1447. Ritas unverwester Leichnam ruht in der Basilica di Santa Rita in Cascia.

Bald nach Ritas Tod geschahen an ihrem Grab viele Wunder, schnell verbreitete sich ihr Verehrung als Helferin in aussichtslosen Nöten. Sie wurde 1628 von Papst Urban VIII. selig- und am 24. Mai 1900 von Papst Leo XIII. heiliggesprochen.



Patronin in aussichtslosen Anliegen und Examensnöten

Die kleinen B i t t a g e

Montag, Dienstag, Mittwoch vor Christi Himmelfahrt

Nach allerlei Unglücksfällen, welche die Diözese Vienne im Dauphiné im 5. Jahrhundert heimgesucht hatten, führte der heilige Mamertus eine feierliche Bußprozession an den drei Tagen vor dem Feste Christi Himmelfahrt ein. Im Jahre 816 übernahm Leo III. (den fränkischen Brauch) für Rom, und er wurde bald auf die gesamte Kirche ausgedehnt. Die Litaneien der Heiligen, die Psalmen und Orationen, die man dabei singt, sind Bittgebete; daher der Name Rogationes. Ohne davon abzulassen, Gottes Segen für das ganze Leben der Kirche zu erflehen, sind die Bittage in dieser Zeit des Jahres vor allem ein Gebet geworden, um die Fülle der Früchte der Erde zu erhalten. Als Zeichen der Buße wird die Farbe Violett verwendet und die Osterkerze nicht angezündet. Der Gesang der Litanei gab diesen drei Tagen ihren Namen; weil aber Rom bereits eine ähnliche Prozession am 25. April hatte, nahmen die Bittage den Namen *Litaniæ minores* an.

„Die Allerheiligenlitanei, die in diesem Triduum gesungen wird, ist eines der kostbarsten Juwelen der antiken Eucharistie. In ihrer jetzigen Form, die mindestens auf das zehnte Jahrhundert zurückgeht, erinnert diese lange Reihe der Apostel, Märtyrer, Priester, Befenner und Jungfrauen an die Schauläufe der Heiligen, wie die Alten sie gerne in Mosaik entlang der Schiffe der

Basiliken darstellten. Das sind die glanzvollen Herrlichkeiten der Kirche, die Gründe, die uns hoffen lassen. Wenngleich das himmlische Jerusalem sich über so viele und so edle Bürger freut, so wurden diese doch im Schoße der streitenden Kirche auferzogen, und jede Krone, jeder im Himmel besetzte Thron hat die Kirche bittere Kämpfe, stechende Schmerzen und Blut gekostet. Sehet hier das reiche Ganzopfer, das die christliche Familie Christus darbringt als Gegenleistung für jenes auf Calvaria.“ (sel. Aldefons Schuster)



